

# Josef Martin Presterl

## Ein Grazer Spanienkämpfer und Verleger als Opfer der Schauprozesse 1948

HEIMO HALBRAINER

Am 27. April 1948 hieß es in der von der KPÖ Steiermark herausgegebenen Tageszeitung *Wahrheit* über den Dachauer-Prozess in Ljubljana, in dem der Grazer Josef Martin Presterl<sup>1</sup> wegen angeblicher Spionage und Sabotage gegen Jugoslawien sowie wegen Agententätigkeit für die Gestapo im Konzentrationslager Dachau bzw. im Außenlager Augsburg zum Tode verurteilt worden war, denunziatorisch: „Er ging nach Spanien, entzog sich aber dem Frontdienst in der Internationalen Brigade und trieb sich im Hinterland herum. Martin Presterl hat in Spanien keinen einzigen Schuss abgefeuert. Lange vor Beendigung des Bürgerkriegs fuhr er nach Paris zurück. Die österreichische Parteiorganisation in Paris lehnte jede Verbindung mit ihm ab. Als Presterl später in das KZ eingeliefert wurde, wurde er auf Grund eines Beschlusses der illegalen kommunistischen Parteiorganisation im KZ in diese nicht aufgenommen, da er als politisch unzuverlässig galt.“<sup>2</sup> Mit Presterl waren in Ljubljana neben seiner Verlobten Hildegard Hahn und dem Tiroler Spanienkämpfer Paul Gasser auch noch neun slowenische Funktionäre, allesamt ehemalige Häftlinge des KZ Dachau und zuvor – wie Presterl – Freiwillige auf der Seite der Spanischen Republik, zum Tode verurteilt worden.

### Dachauer Prozesse

Der Ausgangspunkt für diesen jugoslawischen Schauprozess im April 1948<sup>3</sup> – und damit auch für die Distanzierung der KPÖ Steiermark von ihrem ehemals führenden Funktionär – liegt im Jugoslawien des Jahres 1946. Am 23. Oktober 1946 wurde nach einem Brand der Direktor der Glashütte im slowenischen Hrastnik, Janko Pufler, mit der Anschuldigung festgenommen, er habe die Fabrik in Brand gesetzt, um das jugoslawische Aufbauwerk zu sabotieren. Nachdem der Prozess am Kreisgericht in Celje im Mai 1947 für die Anklagevertretung anders als geplant verlaufen und das dort ausgesprochene Todesurteil in der Folge vom Obersten Gericht aufgehoben worden war, begannen die Ermittlungsbehörden im Sommer 1947 hinsichtlich Puflers politischer Vergangenheit zu ermitteln. Pufler war bereits in den 1920er

Jahren Mitglied der Kommunistischen Partei Jugoslawiens geworden. 1937 fuhr er nach Spanien, wo er als Freiwilliger auf Seiten der Republik kämpfte, verhaftet wurde und schließlich über französische Lager, deutsche Gefängnisse und Gestapozellen – unter anderem jener in Graz – ins Konzentrationslager Dachau kam. Dieser politische Lebenslauf wurde u.a. von seinen ehemaligen jugoslawischen Kampfgefährten in Spanien Karel Barle (Sekretär der ökonomischen Kommission beim Zentralkomitee des Bundes der Kommunisten Sloweniens), Branko Diehl (Hauptwirtschaftsinspektor der Kontrollkommission im Regierungspräsidium Sloweniens) und anderen bestätigt. Dem gegenüber behaupteten einige nach dem Kriegsende in Slowenien festgenommene Grazer Gestapobeamte, dass sie in Graz auf inhaftierte jugoslawische Spanienkämpfer Druck ausgeübt hätten, als Agenten in der Untersteiermark tätig zu werden. Obwohl Pufler von der Gestapo Graz nicht in die Untersteiermark „entlassen“, sondern als Häftling ins KZ Dachau überstellt worden war, gestand er im Prozess unter anderem, seit 1928 deutscher Agent gewesen zu sein. Was dem „Geständnis“ folgte, war jene aus Schauprozessen bekannte Dramaturgie: All jene, die mit Pufler zusammengearbeitet hatten, waren plötzlich verdächtig, und so folgte bald schon Verhaftung auf Verhaftung, bis schließlich im April 1948 der erste und größte von insgesamt neun „Dachauer Prozessen“ in Ljubljana stattfand.<sup>4</sup>

In diesem Prozess spielte ab Oktober 1947 Josef Martin Presterl, nachdem man ihn bei seiner Ausreise aus Jugoslawien in Maribor festgenommen hatte, eine wichtige Rolle. Bei den durch Folter und unter Einsatz von Drogen erzwungenen, immer absurder werdenden Geständnissen Presterls belastete er sich selbst sowie die jugoslawischen Mitangeklagten schwer. Obwohl selbst die jugoslawischen Ermittler Zweifel an seinen Aussagen hatten,<sup>5</sup> wurde es letztlich als Wahrheit angesehen, dass er bereits 1935 anlässlich seiner ersten Verhaftung durch die Polizei in Graz als Agent angeworben worden sei.<sup>6</sup> Als solcher sei er nach Prag, Paris und Spanien geschickt worden. Nach der Kapitulation Frank-

reichs sei er in den Dienst der Gestapo getreten, die ihn ins KZ Dachau und ins Außenlager nach Augsburg überstellte, wo er zwischen 1941 und 1945 als Leiter des Arbeitseinsatzes einer der Hauptagenten der Gestapo gewesen sei, der die Häftlinge den „Versuchsstationen, Vernichtungstransporten und in die schweren Vernichtungsarbeitskommandos“<sup>7</sup> zuteilte. Zudem habe er dort eine Provokationsorganisation aufgebaut, die die Häftlinge bespitzelte und in der seine jugoslawischen Mitangeklagten mitarbeiteten. Nach der Befreiung 1945 sei er in Wien von einem österreichischen Beamten, den er noch aus dem KZ Dachau kannte, als Agent gegen die KPÖ angeworben worden. 1946 hätte er schließlich von diesem Beamten den Auftrag erhalten, Spionage gegen Jugoslawien zu betreiben, weshalb er im März 1946 zum Kongress der Spanienkämpfer nach Belgrad gefahren sei, um andere ehemalige Spanienkämpfer – darunter die Mitangeklagten – für Spionagedienste gegen das „Neue Jugoslawien“ zu aktivieren. Im Oktober 1946 habe er Diehl, Barle und anderen befohlen, nun zur planmäßigen Sabotage überzugehen und Industrieobjekte, Verkehrsverbindungen und andere staatliche Einrichtungen zu zerstören, was er schließlich im Oktober 1947, bei seinem letzten Besuch in Jugoslawien, noch einmal verstärkt eingefordert habe.<sup>8</sup> Kurzum: er bezichtigte nicht nur die Mitangeklagten, sondern vor allem sich selbst als Gestapo-Spitzel, als Agent eines imperialistischen Staates und als Saboteur des jugoslawischen Aufbaus.

Das alles war Presterl jedoch nicht. Er war Kommunist, angehender Lehrer, ehemaliger Widerstands- und Spanienkämpfer, KZ-Häftling und nach 1945 Journalist, Schriftsteller und Verleger.

### Graz – Wien – Kärnten

Josef Martin Presterl wurde am 8. März 1916 in Graz geboren, wo seine Mutter ihn und seine beiden Geschwister als Alleinerzieherin aufzog.<sup>9</sup> Da die Familie nur über geringes Einkommen verfügte, versuchte die Mutter ihn nach seiner Pflichtschulzeit in einer Druckerei als Lehrling unterzubringen. Er wollte aber Lehrer werden, weshalb er im Juli 1931 heimlich die Aufnahmeprüfung in

die Bundeslehrerbildungsanstalt in Graz machte, die er mit gutem Erfolg bestand.

Politisch in den sozialdemokratischen Vereinen *Freie Schule-Kinderfreunde* und *Rote Falken* sozialisiert, trat er 1930 dem Kommunistischen Jugendverband (KJV) bei, in dem er ab 1933 Mitglied der Stadtleitung war und dessen Zeitung *Junge Garde* er redigierte. 1933 wurde er als Delegierter der Roten Studenten nach Paris entsandt, wo von 22. bis 24. September 1933 der Weltjugendkongress gegen Krieg und Faschismus stattfand. Wieder in Graz gab er die *Antikriegsaktion* heraus, eine Jugendzeitung, die die Beschlüsse des Kongresses von Paris verbreitete. Nach den Februarkämpfen 1934, an denen er am Rande im Grazer Walzwerk beteiligt war, organisierte er an der Lehrerbildungsanstalt eine Zelle des illegalen KJV, der sich auch der um drei Jahre jüngere Richard Zach anschloss, der während der NS-Zeit ein weitverzweigtes Netz von Widerstandszellen in und um Graz schuf und deshalb 1943 zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde.<sup>10</sup> Presterl war es dann auch, dem Richard Zach seine ersten Gedichte zur Begutachtung anvertraute. Nach der Befreiung 1945 sollte es Josef Martin Presterl sein, der erstmals die Gedichte Zachs in der Anthologie „Bekanntnis zu Österreich“ einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machte.<sup>11</sup>

Im Juni 1935, einige Wochen vor seiner Matura, wurde Presterl festgenom-

men und wegen kommunistischer Betätigung zu drei Monaten Arrest verurteilt.<sup>12</sup> Gleichzeitig wurde er „vom öffentlichen und privaten Studium an sämtlichen [...] Lehranstalten“ ausgeschlossen.<sup>13</sup> Nach der Haftentlassung ging er Anfang Jänner 1936 nach Wien, wo er unter dem Namen Riegler lebte und innerhalb der legalen Organisation der „Friedensbewegung der österreichischen Jugend“ aktiv wurde. Diese rief für den 28. März 1936 zu großangelegten Friedenskundgebungen vor Wiener Kinos auf, die verboten wurden. Dennoch wurde demonstriert, und Presterl wurde erneut festgenommen. Nachdem es im Zuge einer Flugblattaktion am 1. Mai 1936 neuerlich zu Verhaftungen von Jugendlichen gekommen war und dabei auch Presterls Name fiel, musste er untertauchen. Das ZK des KJV schickte ihn daher Anfang Juli 1936 als Instrukteur nach Kärnten. Ende September 1936 wurde Presterl wieder aus Kärnten abgezogen und kurz in die Obersteiermark und ins Burgenland geschickt. Im November 1936 fuhr er nach Prag, wo er auf die Abreise nach Moskau wartete. In Moskau sollte er 1937 die *Internationale Lenin-Schule* besuchen, doch kam ein für 1937 geplanter Lehrgang nicht mehr zustande. Deshalb ersuchte Presterl um die Entsendung nach Spanien, um in den Reihen der Internationalen Brigaden zu kämpfen.

### Interbrigadist in Spanien

Ende November 1936 fuhr Presterl über Paris nach Spanien. Von Figueras – wo er erstmals militärisch geschult wurde – gelangte er nach Barcelona und weiter nach Requena in die Nähe von Valencia. Hier wurde er dem Bataillon „Tschapajew“ der XIII. Internationalen Brigade am Maschinengewehr zugeteilt.<sup>14</sup> Über Albacete und Mahora kam er schließlich an die Front von Teruel. Nach einer kurzen Ruhephase gelangte die Brigade im Februar 1937 an die Südfront zwischen Granada und Ovejuna. Malaga war am 13. Februar gefallen und die XIII. Brigade wurde zur Stabilisierung der Südfront eingesetzt. Hier wurde Presterl vom Brigadestab zum Politarbeiter bestimmt, der für die gesamte Kulturarbeit in diesem Abschnitt verantwortlich war. Nach fast zwei Monaten in den Bergen der Sierra Nevada kam die Brigade Mitte April 1937 nach Pozoblanco, Valsequillo und Blasquez an den Frontabschnitt nördlich von Cordoba, wo spanische republikanische Einheiten eine Offensive durchgeführt hatten und die Interbrigadisten nun das gewonnene Terrain gegen

feindliche Gegenangriffe verteidigen mussten. Nach einem kurzen Aufenthalt im Divisionsspital in Alcala folgte Presterls Teilnahme an der Brunete-Offensive im Juli 1937.

Gleichzeitig wurde innerhalb der XI. Brigade als viertes Bataillon das österreichische Bataillon „12. Februar 1934“ gegründet. Ende September 1937 kam Presterl – der im Herbst 1937 und Frühjahr 1938 auch für *Pasaremos. Organ der XI. Brigade* eine Reihe von Artikeln schrieb<sup>15</sup> – schließlich nach Torralba, einem kleinen Dorf in Aragon. Presterl war auch hier für die Kulturarbeit im Dorf zuständig. In der Zeitung *Pasaremos* berichtete er darüber: „Wir organisierten vom Bataillon aus eine Schule für die Dorfkinder. Der frühere Dorflehrer war noch da, ihn ersuchten wir, die Leitung zu übernehmen. Und am nächsten Tag kamen 25 Kinder in die Schule. Kleine magere Mädchen, denen man den Hunger ansehen konnte. Aber alle freuten sich, dass sie wieder in die Schule gehen konnten. Vor Unterrichtsbeginn gaben wir ihnen Kakao und Brot, was zur Erhöhung der guten Stimmung beitrug. [...] Manche Mütter brachten ihre Kinder zur Schule und sahen interessiert dem Unterricht zu. Sie erzählten ihre Eindrücke im Dorf und die Bevölkerung wurde immer entgegenkommender.“<sup>16</sup>

Zu Weihnachten 1937 – die XI. Brigade war Mitte Dezember zur Entlastung der Front um Madrid zu einer Offensive nach Teruel verlegt worden – wurde Presterl Politikkommissar der Dritten Kompanie „Karl Münchreiter“ des Bataillons „12. Februar 1934“. Zudem vertrat er kurzzeitig den erkrankten Bataillonskommissar Peter Hofer. Im März 1938 erfolgte schließlich der Rückzug: „Am 12. März 1938, an dem Tag, als die Hitlerbanden die Grenzen meiner Heimat überschritten, befanden wir uns gerade auf dem Rückzug in Aragon. Die Faschisten hatten übermächtiges Material eingesetzt. Wir gingen zum Ebro zurück. Schmerzlich war das Gefühl der Ohnmacht. Es schien, als drückten die Faschisten mit einer unwiderstehlichen Macht gegen unsere Linien, wo wir uns wieder sammeln wollten. Meine Kompanie zählte nur mehr 36 Kameraden und zwei Maschinen.“<sup>17</sup>

Nachdem sich die XI. Internationale Brigade jenseits des Ebro Mitte April 1938 wieder gesammelt hatte – sie hatte große Verluste erlitten –, kam Presterl nicht mehr ins Bataillon zurück. „Genosse Heinrich Rau, der damalige Brigadenchef, schickte mich zum Arzt, weil ich

**Freihandel – Brexit – Arbeiterwanderung Was tun?**

Mit Beiträgen von: Wolfgang Reinicke-Abel, Freihandel als Fluchtursache ☆ Lucas Zeise, Offene Grenzen, die EU und Frau Merkels Politik ☆ Andreas Wehr, Der Brexit und die Migrationsfrage ☆ Klaus Stein, Historische Migrationsbewegungen ☆ Sebastian Woldorf, Geflüchtete im kommunalen Raum ☆ Patrik Köbele, Überlegungen zu Flucht und kommunistischer Politik ☆ Sofortprogramm der DKP.

Weitere Themen: 60 Jahre KPD-Verbot ☆ Bundeswehr-Weißbuch ☆ »Sonderlage dahoam« ☆ Türkei nach dem Putsch ☆ CETA/TTIP und die kommunale Daseinsvorsorge ☆ Dialektik von Reform und Revolution ☆ Zur Frage der Nation ☆ Demokratischer Kampf und Leninismus



**Neue Impulse Verlag**

Einzelpreis	9,50 €	Hoffnungstraße 18
Jahresabo	48,00 €	45127 Essen
ermäßigtes Abo	32,00 €	Tel. 0201   23 67 57

[www.marxistische-blaetter.de](http://www.marxistische-blaetter.de)

unter der Herzmuskelentzündung sehr litt. [...] Ich kam dann Mitte Mai vom Brigadestab, als die Operationen im Abschnitt Gandesa begannen, in das Spital von Santa Coloma in Katalonien. [...] Von Santa Coloma kam ich für einige Tage nach Valls ins Spital und von dort nach Mattaro an der Küste. In der zweiten Junihälfte kam ich mit einem Krankentransport, der für Frankreich bestimmt war, in das Sammelspital S'Agaró, im Norden von Barcelona an der Küste, von wo immer die Transporte nach Frankreich weggingen. [...] Ende Juli 1938 fuhr ich mit einem Krankentransport nach Frankreich zurück.“<sup>18</sup>

### Bourges – Le Vernet – Dachau – Augsburg: Jahre der Haft

Als am 23. September 1938 der republikanische Ministerpräsident Juan Negrín vor dem Völkerbund den Abzug der Internationalen Brigaden als Vorbedingung dafür verkündet hatte, dass auch Franco auf die Hilfe der faschistischen Verbündeten Deutschland und Italien verzichten würde, war Presterl schon seit Monaten in Frankreich. Über das Lager Saint-Cyprien, wo er kurz interniert war und aus dem er floh, gelangte er nach Paris, wo er sich bei der Exilleitung der KPÖ, bei Franz Marek, meldete. Gemeinsam mit anderen Österreichern wurde er im Herbst 1938 aus Paris ausgewiesen und gelangte schließlich nach St. Amand-Montrond im Département Cher, 250 km südlich von Paris, wo er u.a. als Gärtnergehilfe, Steinbrucharbeiter und Zeichner tätig war. Nach Kriegsbeginn am 3. September 1939 als „feindlicher Ausländer“ festgenommen, wurde Presterl bis Mitte Oktober im 50 km nördlich von St. Amand-Montrond gelegenen Bourges interniert. Der Aufforderung, in die Französische Fremdenlegion einzutreten, folgte er – wie auch die anderen Spanienkämpfer – nicht und wurde daher in das Lager Le Vernet in die Pyrenäen überstellt. Im Lager schrieb Presterl das Theaterstück „Madrid im Feuer“, für das er sich immer wieder vom ebenfalls inhaftierten deutschen Dramatiker Friedrich Wolf, der zur selben Zeit das Drama Beaumarchais schrieb, Rat einholte.<sup>19</sup>

Am 17. August 1940 tauchten plötzlich Gestapobeamte im Lager auf. Diese gehörten zu einer Kommission, die die Erfüllung des Waffenstillstandsabkommens kontrollierte und dabei die Aufenthaltsorte von gesuchten deutschen und österreichischen Staatsangehörigen im unbesetzten, von der französischen Marionettenregierung unter Marschall



Presseausweis von Josef Martin Presterl aus dem November 1945.

Pétain verwalteten Teil Frankreichs eruiieren sollte. In dieser Situation gab die Führung der KPÖ im Lager die für viele letztlich verhängnisvolle Losung aus, dass sich mit Ausnahme der besonders gefährdeten Spanienkämpfer (d.h. etwa Juden oder bekannte Kommunisten) alle anderen geschlossen zur Repatriierung melden sollten. War die Hoffnung der „Rückkehrer“ gewesen, dass sie in ihrer Heimat nach einer kurzen Anhaltung bald wieder aktiv werden könnten, so sollte sich dies für sie bald als Irrtum herausstellen. Gemeinsam mit anderen wurde Presterl am 4. September 1940 den Deutschen übergeben und landete schließlich nach zahlreichen Zwischenaufenthalten Mitte November 1940 bei der Gestapo in Graz, die ihn am 13. Februar 1941 in das Konzentrationslager Dachau überstellte.

Presterl wurde in Dachau Schreiber in der Schreibstube, wo er auch für die Einteilung von Häftlingen zu Arbeitseinsätzen zuständig war. Diese Tätigkeit war nicht – wie im „Dachauer Prozess“ in Ljubljana 1948 behauptet wurde – eine, bei der Presterl Häftlinge der Vernichtung zuführte, sondern, wie der ehemalige Spanienkämpfer Hans Landauer meinte, eine, bei der er zahlreiche Spanienkämpfer Außenkommandos zuteilte, bei denen sie bessere Überlebensbedingungen hatten.<sup>20</sup> Im Sommer 1943 musste Presterl selbst gemeinsam mit einigen jugoslawischen Spanienkämpfern – darunter Petar Čorić, Ramo Dervišević, Mirko Barlić und Milan Vukmanović – aus Sicherheitsgründen, sie waren im Lager ins Visier der SS gekommen, im Außen-

lager Augsburg „untertauchen“. Im Frühjahr 1945 erkrankte er an Fleckfieber und konnte nun seinerseits durch die Hilfe und Unterstützung von jugoslawischen Spanienkämpfern, die in der Küche bzw. im Krankenrevier arbeiteten, gerettet werden. Bei der Befreiung des Lagers am 25. April 1945 wog er 36 kg.

### Graz: Politik und Kultur

Über Dresden, Prag und Bratislava gelangte Presterl noch im Mai 1945 nach Wien, wo er sich bei Heinrich Fritz in der Kaderabteilung des Zentralkomitees der KPÖ meldete. Dieser schickte ihn – da er noch rekonvaleszent war – zur *Volkssolidarität*, der Unterstützungsorganisation für NS-Opfer, die ihn umgehend einige Wochen zur Erholung ins Wiener Schloss Wilhelminenberg überwies. Presterl selbst wollte zunächst in Wien bleiben, aber Fritz meinte, „dass in Steiermark jeder einzelne Genosse gebraucht werde“.<sup>21</sup>

Noch im Juli 1945 traf Josef Martin Presterl in Graz ein, wo er sofort politisch, kulturpolitisch, publizistisch und letztlich auch verlegerisch tätig wurde. Im Rahmen der von der KPÖ gegründeten *Kulturgemeinschaft der Werktätigen*, die sich in der Tradition der *Arbeiterbühne* der Ersten Republik verstand und musikalische und literarische Abende genauso veranstaltete wie Diavorträge, war Presterl Leiter des Volksbildungsdienstes und hielt im Herbst 1945 zahlreiche Vorträge. Ebenfalls noch im Sommer, am 17. Juli 1945, fand in Graz die konstituierende Versammlung des *Steirischen Verbandes demokratischer*





Denkmal für die Opfer der „Dachauer Prozesse“ am Friedhof Žala in Ljubljana

Schriftsteller und Journalisten statt, bei der Presterl zum Obmann-Stellvertreter gewählt wurde.<sup>22</sup>

Neben diesen ersten kulturellen und kulturpolitischen Aktivitäten wurde Presterl noch 1945 verlegerisch tätig. Für die Landesleitung Steiermark der Kommunistischen Partei gründete er einen Verlag – den *Antifaschistischen Volksverlag* – und fungierte in Folge als dessen technischer Leiter. In diesem Verlag erschien ab 28. Oktober 1945 vorerst wöchentlich, ab 1. Jänner 1946 täglich, die Tageszeitung der KPÖ Steiermark, *Die Wahrheit*, wobei Presterl bis Ende März 1946 als Verleger und Herausgeber der Zeitung wirkte. Der *Antifaschistische Volksverlag* gab aber nicht nur die Zeitung heraus, er betrieb auch einen Buchhandel und verlegte Bücher. Noch im Jahr 1945 erschienen vier Bücher. Neben Ernst Fischers Broschüre „Unsere Stellung zur Nazifrage“ und Maxim Gorkis „Die Mutter“ gab Presterl das „Bekennnisbuch österreichischer Dichter“ heraus, wo sich erstmals in Österreich Gedichte exilierter und ermordeter Dichter wie Erich Fried, Jura Soyfer, Richard Zach, Willy Verkauf, Arthur Rosenthal (d.i. Arthur West) und anderer fanden. Das vierte 1945 erschienene Buch des *Antifaschistischen Volksverlags* war die von Presterl herausgegebene Broschüre „Konzentrationslager DACHAU. Geschildert von Dachauer Häftlingen“.

Nachdem Presterl Ende März 1946 als Herausgeber der *Wahrheit* und als Leiter des *Österreichischen Volksverlags*, wie er ab Jänner 1946 hieß, zurückgetreten war, gründete er mit finanzieller Unterstützung Jugoslawiens gemeinsam mit Viktor Blitz den *Kristall-Verlag*. Dane-

ben blieb er Redakteur der *Wahrheit*, für die er weiterhin Beiträge schrieb. Gleichzeitig arbeitete er als Steiermark-Korrespondent der *Österreichischen Zeitung*, der Zeitung der sowjetischen Besatzung, und schrieb auch Artikel für den *Volkswillen* (Klagenfurt), das *Salzburger Tagblatt*, *Die Woche* (Wien) und die *Österreichische Volksstimme* (Wien). Im Sommer 1946 erhielt er schließlich vom Landessekretär der KPÖ Steiermark, Otto Fischer, den Auftrag, ein Buch über den steirischen Widerstand zu schreiben.

Presterl wurde auch im Rahmen der Vereinigung ehemaliger Spanienkämpfer aktiv, zu deren ersten Vorsitzenden er im März 1946 gewählt wurde. Als Vertreter der ehemaligen steirischen Spanienkämpfer sowie als Journalist unternahm er im März und Oktober 1946 zwei Reisen nach und durch Jugoslawien. Daraus entstand „2000 Kilometer durch das neue Jugoslawien“, das erste Buch, das im Frühjahr 1947 in der Reihe „Die interessante Reihe“ in seinem *Kristall-Verlag* erschien. Gleichzeitig mit Presterls Buch wurde in dieser Reihe auch Josef Sledzinskis „Die Fahrt ins Blaue. Mit Motorrad und Kamera durch den Orient“ verlegt.

Ebenfalls 1947 erschienen im *Kristall-Verlag* die deutsche Erstausgabe der vom ehemaligen serbischen Partisanen Branco Copic verfassten Erzählungen „Die Mutter aus Drvar“ sowie „Paradiesäpfel“, ein Buch von Walter Paul Kirsch.<sup>23</sup> Voll Tatendrang – so kündigte Presterl im Vorwort von Branco Copic’ Buch an, mit diesem Band den Beginn zu setzen, um „die schöne Literatur des Neuen Jugoslawien unserem Volke zugänglich zu machen und eine Brücke

mehr zu unserem südöstlichen Nachbarn [zu] schlagen“<sup>24</sup> – bereitete er ein weiteres Buch aus Jugoslawien zur Übersetzung vor: den 1937 in österreichischer Haft verfassten Roman aus der Zeit der Kärntner Volksabstimmung „Pozganica“ von Prezihov Voranc (d.i. Lovro Kuhar). Auch begann Presterl 1947 im *Kristall-Verlag* die Buchreihe „Der Kriminalroman“, in der Heinrich Spiras „Lenoi jagt den Tiger“ erschien. Zwei für 1947 und 1948 angekündigte Werke aus der Reihe „Der Liebesroman“ konnten auf Grund der Verhaftung Presterls nicht mehr erscheinen, wie auch Presterls Arbeit über den steirischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus „Im Schatten des Hochschwab“ liegen blieb und erst 2010 bei CLIO verlegt wurde. Das Buch von Prezihov Voranc erschien 1983 unter dem Titel „Die Brandalm“ im Klagenfurter *Drava-Verlag*.

### Im Mittelpunkt der politischen Säuberungen in Jugoslawien

Presterls intensive Arbeit für das neue Jugoslawien – neben der Reportage „2000 Kilometer durch das neue Jugoslawien“ schrieb er ab 1945 in verschiedenen Tageszeitungen ausführliche Artikel über den Aufbau in Jugoslawien und brachte 1946 im *Österreichischen Volksverlag* vier Aufsätze von Edvard Kardelj als Broschüre „Der Weg Jugoslawiens“ heraus – führten Ende August 1947 dazu, dass er in Abstimmung mit Vertretern der jugoslawischen Botschaft die *Kristall-Pressagentur* in Graz gründete, deren Ziel es war, eine zweimal monatlich erscheinende Zeitung – den *Kristall-Pressedienst* – herauszugeben. Darin sollten vor allem Berichte über den Aufbau in Jugoslawien sowie die Entwicklungen in den anderen ost- und südosteuropäischen Ländern (Rumänien, Bulgarien, Ungarn, Polen und der Tschechoslowakei) veröffentlicht werden, um – wie Presterl angab – „auf diese Weise den reaktionären Lügen in Österreich in der Presse entgegenzutreten“.<sup>25</sup> Diese Aktivitäten Presterls – eine erste Ausgabe vom *Kristall-Pressedienst* soll erschienen sein<sup>26</sup> – führten dazu, dass er am 17. September 1947 eine Einladung zu einer Studienreise als Gast des Journalistenverbandes nach Jugoslawien erhielt. Gemeinsam mit seiner Verlobten Hildegard Hahn verließ er am 6. Oktober 1947 Österreich, um – wie sie sagten – bis 24. Oktober ihren Urlaub in Jugoslawien zu verbringen und Material für ein weiteres Buch über den Aufbau Jugoslawiens zu sammeln.

Nachdem Presterl nicht wieder zurückkam, begannen sich seine Freunde und der Geschäftsführer des *Kristall-Verlags*, Viktor Blitz, um ihn zu sorgen. Nachdem schließlich die Eltern von Hildegard Hahn vom jugoslawischen Konsulat informiert worden waren, dass Presterl und Hahn schon vor langer Zeit die Grenze überschritten hätten und sie sich vermutlich in britischer Haft befänden, verständigte Blitz am 10. Dezember 1947 das Bundesministerium für Inneres, das das Außenministerium einschaltete.<sup>27</sup> Klarheit über Presterls Verbleib herrschte aber erst, nachdem am 23. April 1948 die amtliche jugoslawische Nachrichtenagentur *Tanjug* und mit ihr die österreichischen Zeitungen über den Prozess und die Todesurteile in Ljubljana berichteten.<sup>28</sup> Die *Wahrheit* stellte sich hinter die Urteile und schloss den Bericht mit: „Er [Presterl] muss letztlich seine Taten gegen den sozialistischen Aufbau unseres Nachbarlandes büßen.“<sup>29</sup>

Presterl und Gasser wurden wenige Wochen nach dem Urteil am 18. Mai 1948 in Ljubljana erschossen, Hildegard Hahn begnadigt und am 9. Mai 1953 bedingt entlassen. Fast 30 Jahre später stellte der Oberste Gerichtshof der Republik Slowenien einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens, im Zuge dessen die damals Verurteilten – unter ihnen auch Josef Martin Presterl – 1976 juristisch<sup>30</sup> und 1984 auch politisch<sup>31</sup> rehabilitiert wurden. Seit Oktober 1989 erinnert am Friedhof Žala in Ljubljana ein Denkmal an die Opfer der „Dachauer Prozesse“.

#### Anmerkungen:

1/ Eine ausführliche Biografie findet sich im Anhang zu Presterls Buch über den steirischen Widerstand. Heimo Halbrainer: Das kurze Leben des Grazer Schriftstellers, Spanienkämpfers und Verlegers Josef Martin Presterl, in: Josef Martin Presterl. Im Schatten des Hochschwab. Skizzen aus dem steirischen Widerstand, hg. und eingeleitet von Heimo Halbrainer und Karl Wimmeler. Graz 2010, S. 341–373.

2/ Presterl und Hahn zum Tode verurteilt. in: *Wahrheit*, 27.4.1948.

3/ Dušan Nečák: Zweifache Opfer – Die Slowenen unter Hitler und Tito. Die so genannten Dachauer Prozesse (unveröffentlichtes Manuskript). Eine erste biografische Skizze über Presterl und den „Dachauer Prozess“ stammt von Fritz Keller/Hans Landauer: Josef-Martin Presterl, in: Memorial. Österreichische Stalin-Opfer. Wien 1990, S. 107–112.

4/ Dachauski procesi (Raziskovalno poročilo z dokumenti). Ljubljana 1990.

5/ Dachauski procesi, S. 429f.

6/ Archiv Republike Slovenije (ARS), SI AS 1931 Republiški sekretariat za notranje zadeve Socialistične republike Slovenije (1918–2004), Dachauski procesi, Martin Presterl: Box 506. Besonders absurd ist die 31-seitige Vernehmungsniederschrift mit Presterl vom 9.3.1948, die den Titel „Meine Agententätigkeit“ trägt.

7/ ARS, Box 508: Anklageverfügung an das Militärgericht gegen Martin Presterl, o.D.; vgl. Obtožnica zoper Diehla in soobtožence, 16.4.1948, in: Dachauski procesi, S. 168–197.

8/ Dachauski procesi, S. 426–428.

9/ ARS Box 508: Josef Martin Presterl: Mein Lebenslauf, 25.10.1947. Die folgenden biografischen Angaben folgen, wenn nicht anders angegeben, dem von Presterl verfassten Lebenslauf.

10/ Christian Hawle: Richard Zach. „Gelebt habe ich doch!“ Wien 1989.

11/ Bekenntnis zu Österreich. Moderne Arbeiterlyrik. Graz 1945. Richard Zach ist hier mit elf Gedichten vertreten.

12/ Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW)/Spanienarchiv, Personendossier Josef Martin Presterl, Bericht des Sicherheitsdirektors für das Bundesland Steiermark an das Bundeskanzleramt (Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit), 16.12.1936.

13/ Erlass des Bundesministeriums für Unterricht vom 9.10.1935, Zl. 31.829-II/9, in: *Landesamtsblatt für das Burgenland*, 15. Jg. 27.12.1935, 52. Stück, S. 554–555.

14/ Neben Presterls eigenen Schilderungen basieren die biografischen Angaben zu Spanienkämpfern auf: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): Für Spaniens Freiheit. Österreicher an der Seite der Spanischen Republik 1936–1939. Eine Dokumentation. Wien, München 1986; Hans Landauer (in Zusammenarbeit mit Erich Hackl): Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer 1936–1939. Wien 2008; Lisl Rizy/Willi Weinert (Hg.): „Bin ich ein guter Soldat und guter Genosse gewesen?“ Österreicherische Kommunisten im Spanischen Bürgerkrieg und danach. Ein Lesebuch. Wien 2008.

15/ So z.B. Propaganda an der Front, in: *Pasaremos*, 22.10.1937; Trotzismus, der Verbündete des Faschismus, in: *Pasaremos*, 7.11.1937; Kulturarbeit wenige Kilometer hinter der Front, in: *Pasaremos*, 5.1.1938.

16/ Kulturarbeit wenige Kilometer hinter der Front, in: *Pasaremos*, 5.1.1938.

17/ ARS, Box 508: Josef Martin Presterl: Mein Lebenslauf, 25.10.1947.

18/ ARS, Box 507: Niederschrift der Vernehmung mit Martin Presterl, 5.1.1948: „Mein Abgang von der Front am Ebro ins Spital“.

19/ ARS, Box 507: Niederschrift der Vernehmung mit Martin Presterl, 21.2.1948.

20/ Hans Landauer: Österreichische Spanienkämpfer in deutschen Konzentrationslagern, in: *Dachauer Hefte*, Heft 8: Überleben und Spätfolgen. München 1996, S. 170–178, hier S. 175.



„Im Schatten des Hochschwab“ von Josef Martin Presterl, 2010 von Heimo Halbrainer und Karl Wimmeler im Grazer Verlag CLIO herausgegeben.

21/ ARS, Box 507: Niederschrift der Vernehmung mit Martin Presterl, 20.12.1947.

22/ Gerhard Bertha: Der „Steirische Schriftstellerbund“ 1928–1938. Ein Autorenverband in der Provinz. Dissertation Universität Graz 1985, S. 232.

23/ Kirsch war zwischen 1948 und 1957 Leiter der *Buchgemeinde*, der Buchgemeinschaft des *Globus-Verlags*.

24/ [Josef Martin Presterl]: Vorwort, in: Copic: Die Mutter aus Drvar, S. 5.

25/ ARS, Box 507: Niederschrift der Vernehmung mit Martin Presterl, 22.12.1947.

26/ So berichtet Presterl in der Vernehmung am 22.12.1947: „Der Pressedienst ist einmal erschienen und ich habe ihn auch nach Belgrad mitgenommen, wo ich über die ganze Angelegenheit mit einer Genossin sprach. Eine Mitarbeiterin der Sora.“

27/ DÖW/Spanienarchiv, Personendossier Josef Martin Presterl: Bundesministerium für Inneres, Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit, Information für den Herrn Bundesminister, 11.5.1948.

28/ Österreichische Kommunisten in einem Laibacher Spionageprozess, in: *Arbeiter-Zeitung*, 23.4.1948; Herausgeber der *Wahrheit* ein Spion?, in: *Neue Zeit*, 23.4.1948; Der Prozess in Ljubljana, in: *Wahrheit*, 23.4.1948.

29/ Presterl und Hahn zum Tode verurteilt, in: *Wahrheit*, 27.4.1948.

30/ Dachauski procesi, S. 428–432.

31/ Sporočilo predsedstva CK Zveze komunistov Slovenije in predsedstva RK SZDL Slovenije, in: *Delo*, 11.7.1984. Abgedruckt auch in: Dachauski procesi, S. 1063f.